

Ausgabe 25 - Dezember 2014 - Februar 2015

hifi-stars.de

Technik

Musik

Lebensart

ISSN 1867-5166

HIFI-STARS

Ausgabe 25
Dezember 2014 -
Februar 2015

Technik - Musik - Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50



KSDIGITAL 2080 | JOHNNY MARR | ONDU LOCHKAMERA



meroVinger Lautsprechersystem luDia

Umfassende Lösung

Kurzfristig und auch ein wenig unerwartet habe ich meine Wohnung gewechselt. Ganz endgültig ist das aber noch nicht – so ein wenig Wohnen auf Probe könnte man es nennen. Und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Test des hier besprochenen „meroVinger luDia“-Systems schon vorab terminiert war, ergab sich eine besondere Situation. Flexibilität auf allen Seiten, auch und gerade von den Lautsprechern, wurde jetzt verlangt: eine spannende Begegnung sollte es werden.

Wenn ich einen Hörraum suche, dann achte ich, wenn machbar, auf ein möglichst „goldenes“ Verhältnis der Seitenlängen, mathematisch kann man sich diesem ungefähr durch den Faktor 1,6 plus ein bißchen annähern. Ein idealer Raum hätte bei einer Deckenhöhe von knapp 2,50 Meter also eine Seite der Länge 4 m und eine weitere von gut 6,40 Meter. Das gilt für rechtwinklige Räume und stellt die theoretisch günstigste Variante für die akustische Dämpfung von Raummoden dar. Der „gol-

dene Schnitt“, vor allem in der Renaissance ein schon fast obligatorischer Bestandteil aller hochwertigen Güter und millionenfach verwirklicht in Architektur und Kunsthandwerk, läßt sich aber in der Praxis nicht immer umsetzen – und in meinem neuen Raum habe ich es mit einem ungünstigen Extrem zu tun: die Wände weisen etwa die doppelte Länge der Deckenhöhe auf. Und das ganze ist dann auch noch mit einem fast quadratischen Grundriß versehen. Das sind akustische Horrorzutaten, weil sich die Raummoden jetzt in jeder Richtung gleich anregen und damit auch noch stabilisieren.

Ich habe die ersten Diffusoren plaziert und außerdem Umzugskartons gruppiert, um die Situation zu entschärfen. Dabei ist ganz klar zu sagen, daß Raummoden durch die Diffusoren überhaupt nicht beeinträchtigt werden und so ein paar Umzugskartons bestimmt auch keine akustisch adäquate Lösung darstellen können. Aber jetzt kommt die meroVinger luDia von Peter Werner ins Spiel.



Der Weg ist auch das Ziel

Der Chef von meroVinger nutzt den Aufbau der Lautsprecher und die Verkabelung der Verstärker zum allgemeinen Plausch über seine Ziele. Die luDia entstand, so erklärt er mir, auf Veranlassung seiner Frau. Die mochte nämlich diese großen, eckigen und weniger hübschen Lautsprechersysteme, die ihrem Mann akustischen Genuß versprochen, nicht länger in ihren Räumlichkeiten dulden.

Dieser Konflikt erscheint uns ja jetzt schon fast klassisch und nur allzugut vertraut. Man könnte jetzt fast schon von einer günstigen Fügung sprechen, daß mein neuer Hörraum die Problematik auf die Spitze treibt. Denn wir Hörertypen müssen unsere Prämissen bei der Einrichtung gemeinsam benutzter Räume doch regelmäßig anderen Anforderungen unterordnen. Diese Betrachtung wird also auch zum veritablen Praxistest.

Peter Werner verwendet für sein luDia-System aus ästhetischen Gründen einen schlanken Lautsprecher, der im Baß durch Subwoofer ergänzt wird. Damit handelt er uns eine Reihe von problematischen Fügungen ein, die sich in meiner bisherigen Praxis immer wieder bemerkbar gemacht haben: Die viel zu kleinen Gehäuse lassen gerne den Grundton verhungern, verschlanken damit auch akustisch das Klangbild. Wenn man dem ganz unten im Keller wieder mit einem „fetten“ Subwoofer, das bedeutet überschaubares Gehäuse und ganz viel Leistung, als Ergänzung zu einem eigentlich zu kleinen Lautsprecher begegnet, neigt das Gesamtergebnis ganz schnell zu bestenfalls ausreichend kontrollierten Bässen bei gleichzeitig ausgedünnter Stimmwiedergabe. Kleine

Membranen bewegen eben wenig Luft, müssen darum umso mehr schaufeln, also Geschwindigkeit machen. Die Proportionen einer stimmlichen Darbietung verzerren dann gerne, Instrumente werden nicht natürlich reproduziert.

Zu all dem gesellt sich jetzt bei mir noch ein suboptimaler Raum, jedenfalls was die Dimensionen betrifft. Die Überhöhung durch akustische Moden liegt in der Größenordnung von mindestens 12 dB, kann je nach Sitzplatz aber auch noch höher liegen. Hier werden also zum einen schon mal gerne 10fache Energiemengen je nach Frequenz zu Gehör gebracht, gleichzeitig wirken sich Raummoden fatal auf die Nachhallzeit dieser Frequenzen aus. Denn der Pegelabfall nach einer Anregung wird durch die stehenden Wellen hinausgezögert und aufgedunsene, wabbelige Bässe verschmieren dann zunehmend auch den Mittel- und Hochtonbereich.

Peter Werner sieht das alles wohl sehr pragmatisch und gelassen, hat die mitgebrachten Komponenten jetzt fertig angeschlossen und bittet mich, kurz in die Aufstellung hineinzuhören. Wir hören nur ein oder zwei Stücke von Marla Glen, der Sängerin aus Illinois, die seit 1998 ganz in meiner Nähe in Deutschland wohnt. Mit der rauchigen Stimme kommen saftige Bässe im Paket – und die kommen beim Hörer definiert und trocken an, ja, geradezu erstaunlich sauber und trocken. Bevor ich jetzt die Theorie verdamme und der Praxis huldige, wüßte ich aber schon gerne, was bei meroVinger da passiert...

Die Kombination macht's

Während der Entwickler und Tüftler noch ein wenig Optimierung sucht, kann ich mich mal den Gegebenheiten widmen. In Ohrhöhe der schmalen, 135 cm hohen Säulen mit ca. 10 x 10 cm Grundfläche werkelt eine Hochtonkalotte, ein klassischer Punktstrahler erzeugt eine Kugelwelle. Oberhalb dieser Membran arbeiten vier, unterhalb davon acht Breitbandlautsprecher gleicher Größe, da die alle parallel angesteuert werden erzeugen die eine Zylinderwelle. Flankiert wird die Kombination von einem Subwoofer-Gehäuse mit zwei Chassis, für den unteren Frequenzbereich wirkt also wieder ein Punktstrahler. Und das soll zusammenpassen?

Optisch jedenfalls paßt diese Kombination ganz gut zusammen, wie sicher jeder eigenständig nachvollziehen kann. Daß die aber auch akustisch so selbstverständlich zu Werke geht, verblüfft mich ein wenig. Peter Werner hat nun den Rechner mit den Verstärkern verbunden und wir starten eine Raumanpassung. Das ist eine optionale Leistung, die auf Kundenwunsch vor Ort erbracht wird. Dabei ermöglicht mir die individuelle Abstimmung auch den Vergleich mit der ausgelieferten Standardversion. Ich bekomme quasi einen Maßanzug, den man auf Knopfdruck in ein Produkt von der Stange verwandeln kann.

Zuerst einmal verläßt sich meroVinger nicht auf grobe Schätzungen, sondern belegt seine Erkenntnisse mit Messungen. Gleichzeitig bedeutet man mir, daß es auf die richtige Interpretation einer solchen ankommt. Der technisch ideale, schnurgerade Frequenzgang eines Lautsprechersystems ist nämlich nicht immer der in praktischen Anwendungen als optimal empfundene. Hier kommen sowohl das Abstrahlverhalten als auch weitere technische Parameter eines Lautsprechersystems zu Gehör, was dann in einem konkreten Raum den Klangeindruck erzeugt.

Es wird immer mehr sichtbar, daß Herr Werner ganze Vorarbeit geleistet hat. Der Frequenzgang der Lautsprecherkombination weist in der Standardauslieferung am Hörplatz die erwarteten Raummoden nach, er ist insgesamt mit einem ganz leicht abfallenden Hochtonbereich mustergültig für mittlere Hörentfernungen optimiert. Hätten wir eine andere Raumsituation, hätte Peter Wer-

ner eine andere Grundabstimmung bevorzugt. Jetzt werden mittels Digitaler Soundprozessoren (DSP) in den Verstärkereinheiten die Raummoden deutlich weniger angeregt und insgesamt noch eine Harmonisierung nach meinen Wünschen eingepflegt. Dabei sind die Vorarbeiten und Grundabstimmungen - das, was gemeinhin als Entwicklung hinter verschlossenen Türen stattfindet -, jetzt auch für mich als Tester einsehbar.

Außerdem sind noch weitere zwei Einstellungen abgespeichert, die ich aber im Folgenden nicht weiter betrachten möchte. Eigentlich ist alles Mögliche und auch Unmögliches machbar, wenn der Kunde es wünscht, bedeutet mit der Herr über Konzeption und Ausführung.



Aktivtechnik mit separatem Verstärker

Merovinger liefert die luDia mit zwei separaten Gehäusen, deren Design nach Kundenwunsch in schwarz oder silber und auch mit oder ohne Display lieferbar ist. Schon wieder werden Erwartungen an Aktivlautsprecher und Wirklichkeit von Herrn Werner auf den Kopf gestellt. „Wir sind damit flexibler“ bedeutet mir der Entwickler „und haben uns einige Probleme mit der Integration in die schmalen Säulen erspart“. Außerdem benötigen diese damit keine extra Stromversorgung, die werden ja von den Verstärkereinheiten gesteuert und gespeist.

Von der Aufstellung her geht das jetzt konform mit einer herkömmlichen Lautsprecherkombination, die mit Monoblöcken angetrieben wird. Die Vorteile der Aktivierung, so führt Herr Werner weiter aus, sind ja auch weniger in den kurzen Kabelstrecken zwischen aktiven und passiven Elementen als vielmehr in der gezielten Anpassung von Verstärker und Membran zu suchen. Der Systemgedanke steht im Vordergrund, und der wird durch die hauseigene Kabellösung dann auch gleich zementiert.

Gleichzeitig clever und smart, denn meroVinger verläßt sich auf Studio- und PA-Technik, nimmt die hervorragenden und robusten Neutrik-Bajonettverbinder für die Bühne und macht daran die maßgeschneiderte Lösung mit professioneller Kabeltechnik im Gummischlauch. Ein Kabel führt zu einem Gehäuse, nicht mehr und nicht weniger. Das lockt vielleicht keine Ultra-Ästhetiker hinter dem Ofen hervor, ist aber ausgesprochen praktisch und sauber. Die Subwoofer können so bis zu fast zwei Meter von den Säulen entfernt aufgestellt werden, was vor allem mit mehr oder weniger Anregung von ganz oben erwähnten Raummoden einhergeht. Ganz langsam verdichtet sich auch das Bild der umfassenden Lösung, die in meinen sicherlich alles andere als optimal zu nennenden Räumlichkeiten die durchweg als angenehm empfundene Klangwiedergabe erreichte – und das bereits mit der Standardeinstellung.

Klang und Musik

Zunächst einmal löst sich der Klang vom Gehäuse und erstaunt durch eine große Klarheit. Die frei und frisch aufspielende Wiedergabe wird durch eine souveräne Kraftentfaltung im Keller unterstützt. Der Übertragungsbereich ist sehr groß, wobei die ausgewählte Grundabstimmung die obersten Höhen niemals überbetont. Bei der Rückgabe fragte mich Peter Werner, was denn wirklich besonders an der luDia klinge. Die Frage war für mich äußerst schwer zu beantworten, weil mir keine akustischen Besonderheiten aufgefallen waren.

Der Leser weiß ja möglicherweise um meine Röhrenaffinität. Diese Spielweise habe ich mit „organisch und authentisch“ in Verbindung gebracht. Jetzt sind keine Röhren mehr im Signalweg, die modernen Verstärker von Soundprozessoren kontrolliert und geregelt, eigentlich ein Stolperstein für mich. Ich kann nur versichern, daß ich meinen Röhren gerne treu bleiben werde – aber ich habe keine Gründe erkennen können, warum man rein klanglich nicht auch mit so einer Lösung sehr zufrieden sein kann.

Die konsequent umgesetzte Aktivierung mit einer Gesamtleistung von über einem Kilowatt hat bei der eingesetzten Membran- und Treiberqualität keine Schwierigkeiten, jede geforderte Dynamik umzusetzen. Die schlanken Lautsprecher klingen wirklich erwachsen und lassen in meinem Fall keine Verbindung der optischen und akustischen Eigenschaften zu. Wenn ich die Raumoptimierung ausschalte, also die Standardauslieferung aktiviere, dann klingt dieser Lautsprecher in meinem Raum sogar sehr fett. Und das kommt mit einigen alten Scheiben, die dem Klangideal der siebziger Jahre huldigen, ausgesprochen gut.

Für modernes Material und tonal neutral eingespielte Musikkonserven empfiehlt sich aber eindeutig die raumoptimierte Einstellung. Hier bleiben die Dimensionen gewahrt und der Klangcharakter einzelner Instrumente und Stimmen entsprechen meiner Erwartung. MeroVinger beweist hier nachhaltig, wie modernste Technik klangoptimierend eingesetzt werden kann. Dadurch gewinnt die luDia dann auch in langen Hörsitzungen an Gelassenheit, an seidiger Umhüllung des Hörers mit unangestrengt wiedergegebenen Klängen. Das empfundene Ergebnis ist nicht weit weg vom großen Lautsprecher, quasi eine virtuelle häßliche Kiste im eleganten Kleid. Das dürfte die bessere Hälfte versöhnen ohne den Hörrertypen zu benachteiligen.

Die Dynamik chinesischer Trommeln von Yim Hok-Man (Poem of Chinese Drum) wird auch bei gemäßigten Pegeln schon eindrücklich demonstriert, zeigen aber im 25-Quadratmeter-Raum auch bei höheren Pegeln keinerlei Einschränkungen. Die Größe der Schlaginstrumente wird glaubhaft reproduziert und das Bauchfell gleich angeregt. Durch die Kombination vieler kleiner Chassis im wichtigen Mitteltonbereich auf einer vertikalen Linie werden Reflexionen an Decken und am Boden minimiert – und vielleicht macht das einen Gutteil der Präzision und Mühelosigkeit aus, die mir als Hörer vermittelt wird.

Auflösung und Abbildung

Einer Kari Bremnes (fantastisk allerede cd2) bleibt die erwachsene Haltung nachvollziehbar bestätigt, auch wenn diese eher beschwingt und jugendlich auftritt. Aber die Ordnung auf der virtuellen Bühne wird in meinem neuen Raum jedenfalls nicht ganz so präzise zementiert, wie ich das anderweitig schon erleben durfte. Meine Eindrücke lassen sich mit anderen Stücken bestätigen, sie nehmen einem Billy Joel (River of Dreams) dann eine gewisse, holographische Strenge und füllen den Raum gleichmäßiger. Was der eine vielleicht als Nachteil auffassen würde, erweist sich in meinem Fall und der momentanen Situation aber eher als Segen. Denn die meroVinger luDia bildet durchaus exakt Raum und Position der Protagonisten ab, sie bleibt dabei aber ein wenig großzügiger und bestraft den Hörer nicht, wenn er mal nicht ganz im Sweetspot – der idealerweise einzunehmenden Hörposition – sitzt.

Ich würde die luDia gegenüber dem einen oder anderen Produkt also sofort vorziehen, falls die Raumakustik oder die Prämissen der Partner keine holographischen Abbildungen erlauben. Denn dann erweist sich die Umset-

zung mit diesem Konzept als stabiler, weil die räumliche Information flächiger verteilt wird. Wenn das Musikmaterial das hergibt, sind Positionen im Raum sowohl in der Höhe als auch Tiefe und in der Orientierung sehr wohl eindeutig nachzuvollziehen – der Hörer wird aber nicht mit einer herausragenden Räumlichkeit behelligt, sondern mehr in den natürlich Fluß der Melodien gezogen.

Digitaler Fluch oder Segen

Es gibt einen Kritikpunkt, der mir bei dem Wechsel der Abstimmungen im Verstärker aufgefallen ist. Man muß nämlich selber darauf achten, auf beiden Seiten der Anlage jeweils die gleichen Speicher zu aktivieren. Haben Sie übereifrige Putzteufel oder kleine Kinder in ihren Räumen, dann kann da auch schon mal etwas verstellt werden. Der geübte Hörer weiß dann schnell, hier stimmt etwas nicht, aber die Korrektur verlangt dann wenigstens ein Minimum an Konzentration oder den Blick in die gut gemachte Bedienungsanleitung bzw. eigene Aufzeichnungen.

Der Hersteller bietet die Verstärkereinheiten auf Wunsch aber auch ohne Display und Knöpfe an, womit diese Gefahr gebannt werden kann. Für diejenigen Zeitgenossen, die ihre Musik vom digitalen Speicher, eventuell sogar vom Rechner abrufen, erscheint mir das dann auch die sinnvollste Lösung – mit einem solchen Computer ist nämlich auch die Abstimmung und Programmierung der Soundprozessoren machbar, das entsprechende Softwarepaket wird mitgeliefert.

Mit ein wenig Disziplin ist das aber auch für den rein analogen Hörer alter Schule kein Problem. Wenn man die Verstärkereinheiten wie normale Monoblöcke benutzt, hat man die Vorteile der Raumanpassung einbetoniert. Man sollte nur nicht zu häufig an den Knöpfen spielen. An dieser Stelle sei auch der Hinweis angebracht, dass der meroVinger-Ansatz unterschiedliche Quelleneingänge erlaubt, es ist also möglich, sich die Wiedergabe einmal auf die gute alte Stereoanlage und zum zweiten beispielsweise auf den Heimkino-Receiver einmessen zu lassen. Man erhält quasi zwei Anlagenabstimmungen in einer Kombination und mit denselben Lautsprechern.

Die Kombination luDia macht einen ungewöhnlichen Aufbau aktiv getriebener Lautsprecher nicht nur hoffähig, sondern für meine Begriffe sehr sinnig. Denn die Auslagerung der Verstärkerelemente bringt in der Praxis Flexibilität und macht es dem Bediener so unkompliziert wie möglich, seine Musik in seiner bevorzugten Stimmung zu hören. Und, seien wir mal ehrlich, nach einem an-

strengenden Arbeitstag ist das unangestregte und leichte Hörerlebnis doch ein Traum – die meroVinger luDia ist für hart arbeitende Menschen ein Erfüllung.

Auf den Punkt gebracht

Die meroVinger luDia kommt als aktiver Lautsprecher mit drei Bestandteilen: Den optisch sehr eleganten und ausgewogen designten Standsäulen auf einer wertigen Bodenplatte, dazu den soliden und trotzdem unauffällig zu integrierenden Subwoofer-Gehäusen und schließlich den optisch unauffälligen Verstärkereinheiten, die in klassischer Manier untergebracht werden können. Der zugrundeliegende Systemgedanke wurde konsequent umgesetzt, die pragmatische Lösung gerät praktisch und beherrschbar, bietet dem Käufer dabei aber eine vor wenigen Jahren noch undenkbare Flexibilität in Aufstellung und Anpassung an Raum und Position. Dabei spielt dann die ungeheure Dynamik in Verbindung mit ausgewogener Tonalität ihre Trümpfe aus. Die luDia ist ein Problemlöser und bringt ein schlankes Erscheinungsbild in Verbindung mit einem großen akustischen Auftritt. Das Leben besteht aus der Kunst, Kompromisse nicht als solche erscheinen zu lassen. Die meroVinger luDia könnte ein fundamentaler Bestandteil dieser Kunst in ihrem Raum werden, denn sie hat das Zeug dazu.

Information

meroVinger luDia, Standsäulen und Subwoofer mit externer Aktiveinheit

Maße Säulen: 135 x 10 x 10 cm auf Granitsockel

Maße Subwoofer: 50 x 20 x 30 cm

Paarpreis mit aktiver Verstärkung und Soundprozessoren mit einem Woofer: 5.999 Euro

mit zwei Woofern: 6.999 Euro

Raumanpassungen optional

Hersteller

meroVinger Audio Systeme

Josephsburgstraße 78

D-81673 München

Tel. +49 (0) 152 3434 5773

E-Mail: info@merovinger-audio.de

Internet: www.merovinger-audio.de

Thorsten Bartolomäus